

top.tirol

Die besten Seiten der Tiroler Wirtschaft

Sonderausgabe/Jänner 2019



INNSBRUCK STADT IM FOKUS

NACHGEFRAGT

WK-Bezirksobmann
Karl Ischia im Interview

AUFGESCHLÜSSELT

Zahlen, Fakten und Daten
zum Bezirk Innsbruck-Stadt

VORGESTELLT

Erfolgreiche Unternehmen
im Porträt



Liebe Leserinnen und Leser!

Mit dieser Ausgabe von top.tirol, die in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Tirol gestaltet wurde, wollen wir Sie im neuen Jahr willkommen heißen. Auf den folgenden Seiten dreht sich alles um Innsbruck-Stadt. Über die Herausforderungen und Chancen, die den Bezirk in Zukunft erwarten, erzählt WK-Bezirksobmann Karl Ischia im Interview. Dazu präsentieren wir Ihnen im Ranking die zehn umsatzstärksten Unternehmen des Bezirks.

Außerdem stellen wir drei innovative Betriebe im Porträt vor: die Brennerei, die Tradition und Regionalität in edlen Tropfen aufleben lässt; Niederwieser, Tirols ältesten Obst- und Gemüse-Einzelhändler; und D-Werk, die einem klassischen Fast-Food einen völlig neuen Spin verleihen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

Die Redaktion

IMPRESSUM: top.tirol – Jänner 2019

Medieninhaber und Verleger: TARGET GROUP Publishing GmbH, Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/58 6020, office@target-group.at, www.target-group.at
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Daniel Feichtner, Daniel Schreier, BA, Lisa Schwarzenauer, MA, Mag. Katharina Wildauer • Grafik: Thomas Bucher, Marco Lösch, BA, Sebastian Platzer, BA
Fotos sofern nicht anders gekennzeichnet: Axel Springer, Franz Oss • Gesamtverkaufsleitung: Wolfgang Mayr • Hersteller: Arnold Digitaldruck, Innsbruck
Die Rankings entstanden in Kooperation mit Creditreform Wirtschaftsauskunftei.

Die Informationen zur Offenlegung gemäß § 25 MedienG können unter www.target-group.at/offenlegungen abgerufen werden.

INHALT

4 Interview: Karl Ischia

INNSBRUCK IM FOKUS

- 8 Wirtschaftsstandort Innsbruck
- 10 Innsbruck-Stadt in Zahlen
- 12 Die umsatzstärksten Unternehmen des Bezirks
- 13 Bezirksausschuss Innsbruck-Stadt



- 14 Schnapsidee
- 22 Vitamine für die Stadt
- 26 Des Hipsters Döner
- 32 Wo Wissenschaft und Wirtschaft zusammenwachsen

Wo Wissenschaft und Wirtschaft zusammenwachsen

Türen in beide Richtungen aufzustoßen hat sich die Forschungsgruppe „Digitale Plattformen“ auf die Fahnen geschrieben. Die Kooperation zwischen der Universität Innsbruck und Fraunhofer Austria soll Brücken schlagen und die Kluft zwischen Forschung und Anwendung schrumpfen.

TEXT: DANIEL FEICHTNER



© FHA

Dass digitale Plattformen funktionieren und auch weiterhin enorm an Relevanz gewinnen werden, steht außer Frage. Was Facebook, Amazon und Co. vorgemacht haben, ist mittlerweile auch für viele Bereiche abseits von Social Media und Handel interessant. „Digitale Plattformen werden mehr und mehr zu Drehscheiben der Wirtschaft“, erklärt Ruth Breu, Leiterin des Instituts für Informatik der Universität Innsbruck. Dementsprechend sind Unternehmen zusehends gefordert, neue Technologien und digitale Aspekte in ihre Geschäftsmodelle einzubinden – oder diese anhand der Digitalisierung neu zu entwickeln. Und dabei stoßen viele auf Probleme.

Türen öffnen

In einer Kooperation mit Fraunhofer Austria hat es sich die Universität Innsbruck nun zur Aufgabe gemacht, Tiroler Unternehmen dabei zu unter-

„Als anwendungsorientierte Forschungseinrichtung sehen wir uns auch als Bindeglied zwischen Grundlagenforschung und Industrie bzw. Wirtschaft.“

PETER SCHIEDER, LEITER
DES FRAUNHOFER
INNOVATIONSZENTRUMS
IN WATTENS

stützen, sich ihren individuellen Pfad durch die Digitalisierung zu bahnen. Die am Fraunhofer Innovationszentrum „Digitale Transformation der Industrie in Tirol“ angesiedelte neue Forschungsgruppe „Digitale Plattformen“ unter der Leitung von Breu bündelt das Forschungs- und Entwicklungspotenzial der Universität mit der internationalen Sichtbarkeit und der Erfahrung im Anwendungsbereich, die Fraunhofer Austria mitbringt. Ziel ist dabei vor allem der Brückenschlag, wie Peter Schieder, Leiter des Fraunhofer Innovationszentrums in Wattens, erklärt: „Als anwendungsorientierte Forschungseinrichtung sehen wir uns auch als Bindeglied zwischen Grundlagenforschung und Industrie bzw. Wirtschaft. Zum einen wollen wir zusätzliche Zugänge zum Know-how und der Forschung an der Universität für die Tiroler Wirtschaft schaffen.“ Zum anderen stoße man damit auch für die Forschenden Türen zu neuen, praxisbezogenen Anwendungsbereichen auf. Und nicht zuletzt gelte es, Hemmschwellen zu über-

winden. „Wir als Fraunhofer Austria sind in der Industrie bereits ein etablierter Ansprechpartner, während sich vielleicht nicht jedes Unternehmen gleich traut, sich an die Universität zu wenden.“



© CLAUDIA BACHLECHNER

„Digitale Transformation muss man vom Geschäftsaspekt her angehen und nicht zuletzt einen Überblick über die eigene IT-Landschaft haben.“

RUTH BREU, LEITERIN DES INSTITUTS FÜR INFORMATIK DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK

Anfängerfehler

Die erste große Hürde, der sich Betriebe im Angesicht der Digitalisierung gegenübersehen, ist bereits die Herangehensweise, ist sich Ruth Breu sicher: „Digitale Transformation muss man vom Geschäftsaspekt her angehen und nicht zuletzt einen Überblick über die eigene IT-Landschaft haben.“ Im momentanen Dschungel aus verschiedensten Technologien und Buzzwords – von Big Data über Internet of Things bis hin zur Blockchain – laufe man sonst in Gefahr, den Wald vor Bäumen nicht mehr zu sehen. „Denn damit kann man alles machen – oder nichts.“ Deswegen müsse man erst die Richtung festlegen, bevor man sich

das richtige Werkzeug dafür sucht. Will beispielsweise ein Maschinenproduzent sein Geschäftsmodell digital erweitern, gelte es erst, potenzielle Bereiche aufzuspüren, in der eine Digitalisierung das Produkt verbessern oder gar zu einem eigenen Produkt werden könnte. „Ausfallzeiten wären da ein Beispiel“, erklärt Breu. „Aber das muss ich erkennen, bevor ich meine Maschinen aufs Geratewohl mit Sensoren ausstatte und Daten zu sammeln beginne.“ Und bereits beim Auffinden →



Residenz-Schnuppertage

Probieren Sie ein paar Tage oder Wochen, wie es sich in der Residenz Veldidenapark leben lässt und wir schenken Ihnen den einen oder anderen Tag.

Lernen Sie die Residenz und ihre Servicequalität kennen. Als Gast des Hauses wohnen Sie in stilvollen, großzügigen Gästeapartements mit Terrassen, genießen den Blick in den Veldidenapark und testen ausgewählte Angebote – die vitale, saisonale Kost der Residenz-Gastronomie, die vielfältigen Gesundheitsprogramme sowie Kulturveranstaltungen, gesellige Feste und gemeinsame Ausflüge.



Residenz Veldidenapark
Tel. 0512/53 02
veldidenapark@seniorenresidenzen.co.at
www.seniorenresidenzen.co.at

Die Kooperation mit Fraunhofer wird auch Studierenden am Institut für Informatik der Universität zugute kommen.



der richtigen Fragestellung will die Universität gemeinsam mit Fraunhofer den Betrieben zur Hand gehen – und sie dann auch mit den entsprechenden Technologien versorgen oder mit den Technologieanbietern vernetzen. „Digitalisierung ist immer eine Frage von Organisation und systematischer Herangehensweise“, sagt sie. „Und in dem Bereich bringen wir bereits viel Erfahrung und ein gutes Netzwerk mit, von dem die Anwender bald noch mehr profitieren können.“

Win-win-Situation

Für die Universität Innsbruck bedeutet die Kooperation eine noch breitere Aufstellung rund um das Thema Digitalisierung sowie ein noch breiteres Betätigungsfeld des ohnehin schon sehr gut etablierten Instituts für Informatik. Dazu kommt ein besserer Draht zur Praxis, in der die Forschungen und Entwicklungen einmal Anwendung finden sollen. Und auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Lehre werden profitieren: „Solche Projekte bringen unterschiedliche Bereiche wie IT und Technik zusammen“, ist sich Breu sicher. „Und für unsere Studierenden eröffnen sich so noch zusätzliche interessante und anwendungsorientierte Themen für Bachelor- und Masterarbeiten.“

Fraunhofer Austria sieht die Kooperation vor allem als eine Möglichkeit, sich lokal und regional noch besser zu vernetzen und einzubringen. Zugleich bietet spezifisch Tirol eine Chance, den

Fokus Data Science, den sich Fraunhofer Austria gesetzt hat, weiter auszubauen. „Wir kommen mit viel Know-how und Erfahrung über den industriellen Einsatz von Data Analytics Anwendungen nach Tirol“, erklärt Peter Schieder. „Das bedeutet aber nicht, dass das die einzigen Anwendungsbereiche bleiben, mit denen wir uns befassen. Gerade Logistik, Verkehr und Tourismus sind weitere Themengebiete, in die wir uns einbringen können.“

Erste Schritte

Auch wenn die Kooperation noch jung ist, trägt die Kooperation mittlerweile erste Früchte. Mit der Universität Innsbruck wurde unter der Leitung von Ruth Breu bereits ein Basispaket geschnürt, mit dem sich die Forschungsgruppe im kommenden Jahr an Unternehmen wenden will. „Das Paket enthält quasi vorgefertigte Forschungsdienstleistungen“, erklärt sie, „in einem Umfang, wie er auch für klein- und mittelständische Unternehmen interessant ist.“ Außerdem ist für kommenden März bereits ein erster Workshop gemeinsam mit der Standortagentur Tirol geplant. Dieser wird sich mit Data Analytics für Unternehmen auf einer sehr grundlegenden Ebene befassen. „Damit wollen wir Einschätzungsmöglichkeiten dazu bieten, ob das Thema überhaupt interessant für einen Betrieb ist, was man dafür braucht und worum es in der Materie generell geht“, erklärt Breu. „Und so wollen wir der Tiroler Wirtschaft die Idee Schritt für Schritt näherbringen.“